

Aufnahmeschwäche bei Schwachbegabten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dieses Fragesystem hat mancherorts schon in wirklich brennende Dinge Licht und Hilfe tragen können.

Soll unser liebes katholische Schweizervolk auf der Höhe christlicher Gesinnung und Gesittung stehen, dann müssen alle Erzieher sich selber um diese Höhe bemühen und mit dem Aufgebot aller Kraft und aller verfügbaren Mit-

tel die ihnen anvertrauten Zöglinge auf diese heilige Höhe führen.

„Pro aris et focis“ zogen die alten Römer in den Krieg, für den Altar und den häuslichen Herd setzten sie ihr Leben aufs Spiel. Nicht weniger gilt für uns Katholiken die Mahnung: „Opfert alles, aber rettet unsere Jugend!“

Schönbrunn.

J. B. Schönenberger.

Heilpädagogik und Hilfsschule

Aufnahmeschwäche bei Schwachbegabten

Aus der Diplomarbeit von Sr. Anastasia Inauen, Ingenbohl, Heilpädagogisches Seminar an der Universität Freiburg.

Wenn wir von Schwachbegabten sprechen, dann erinnern wir uns unwillkürlich an die Stufen der Geistesschwäche, die die Wissenschaft unterscheidet: Die Debilen, Imbezillen und Idioten. Es gibt Wissenschaftler, die die Kreise dieser Gruppen Geistesschwacher folgendermassen ziehen:

Als *debil* gilt, wer bei den Intelligenzleistungen eines 10jährigen normalen Kindes stehen bleibt (Bopp), oder wer den Intelligenzquotienten 0,84—0,70 erhält (Binet-Simon Bobertag), als *imbezill*, wer die Intelligenzstufe eines normalen 7jährigen Kindes nicht zu übersteigen vermag, oder den Intelligenzquotienten 0,69—0,60 aufweist, als *idiotisch*, wer über die Intelligenzstufe eines normalen 3jährigen Kindes nicht hinauskommt, oder den Intelligenzquotienten 0,60 nicht erreicht (Stern). Diese beiden Einteilungen berücksichtigen hauptsächlich, beinahe ausschliesslich, die *intellektuelle* Seite der Geistesschwäche.

Viel umfassender ist die Umschreibung des Zustandes der Geistesschwäche durch Hanselmann: „Unter Geistesschwäche verstehen wir eine Form von Entwicklungshemmung, bei welcher das gesamte Seelenleben vermindert, herabgemindert ist, von dem Grade, der bloss eben merklichen, dauernden Rückständigkeit

bis zu dem schwersten Grade der sogenannten Bildungsunfähigkeit.“

In der Volksschule treffen wir die verschiedenen Grade der Debität: leichtere, mittlere und schwere an, während inbezille und idiotische Kinder heute doch rechtzeitig in Anstalten eingewiesen werden, oder sich in privater Pflege befinden und überhaupt nicht eingeschult werden.

Bei jedem geistigen Vorgang unterscheiden wir die 3 Stufen: Das Aufnehmen, das Verarbeiten und das Ausgeben. Je nachdem der eine oder andere Teil: das Aufnehmen oder Verarbeiten gestört, geschwächt ist, gestaltet sich der darauffolgende verschieden.

Erzieherisch ist es von grosser Bedeutung, zu wissen, auf welchem Gebiet die Schwäche liegt, damit die geeigneten erzieherischen Massnahmen ergriffen werden können, um das Kind seinen Kräften gemäss so weit als möglich zu fördern.

Sr. Anastasia Inauen untersuchte nun die *Aufnahmeschwächen* beim schwachbegabten Schulkind und suchte nach Mitteln und Wegen, die das Kind zu fördern vermögen.

In jeder Klasse fallen dem Lehrer Sonderlinge auf. Oft sind darunter die geistig Schwachen vertreten, die sich an keine Gemeinschaft anschliessen können, die den Sinn der Spiele nicht verstehen und von den andern abgesondert werden. Dem Lehrer fallen diese Kinder

nun ganz besonders in der Schularbeit auf: die erwartete Arbeitsleistung bleibt aus oder es erfolgen Falschreaktionen. Gerade durch diese Falschreaktionen und Arbeitsausfälle schliessen wir auf ein gestörtes Innenleben.

Die Grundbedingung zu einer guten Aufnahmefähigkeit ist intaktes, normal entwickeltes Nervensystem und gesunde Sinnesorgane. Kinder mit Mängeln in den Sinnesorganen werden in dieser Arbeit ausgeschlossen.

Nach der Lehre der pathologischen Anatomie sind nun gerade die Gehirnzellen und die Assoziationsfasern gehemmt, in der Entwicklung zurück; so werden empfangene Reize entsprechend nicht weitergeleitet oder im Gehirn nicht lokalisiert. Nur starke Eindrücke wirken erregend, aber noch lange nicht so stark wie beim normalen Kind. Das Kind hört, sieht, schmeckt, riecht, „fühlt“ Dinge nicht, trotzdem es sie hört, sieht, schmeckt, riecht und fühlt, d. h. mit andern Worten: die Reize kommen dem Kinde nicht zum Bewusstsein. Aus diesem Grunde kommt es dann zu Falschreaktionen, Fehlern, die wir gern als Oberflächlichkeit bezeichnen. Die Empfindung des Reizes ist zu schwach, um eine genügende Erregung der Zentrale des Nervensystems auszulösen.

Die Empfindungsschwäche kann also Ursache der Aufnahmeschwäche sein. Weitere Ursache ist die Beobachtungsschwäche. Sie ist das Unvermögen, sich äusserlich und innerlich einem bestimmten Gegenstand zuzuwenden. Beobachtung ist vertiefte Aufmerksamkeit. Diese ist beim schwachbegabten Kind sehr gering, es fehlt ihm die Kraft, bei einer Sache zu bleiben, sie zu fixieren und alle andern Eindrücke auszuschalten. Aufmerksamkeit ist aber unerlässlich für die Bildung von Assoziationen, von verarbeitungsfähigen Vorstellungen, zu Denkprozessen, für die Hebung der Reproduktion. Je reicher der Geist an Kenntnissen ist, umso leichter fällt die Aufmerksamkeit. Die Wahrnehmungen sind schwach, undeutlich, wenig affektbetont. Schwach seelische Eindrücke sind nicht imstande, die unmittelbare Aufmerksamkeit an sich zu ziehen.

Eine wesentliche Rolle für die beharrliche Aufmerksamkeit spielt der Wille. Schwachbegabte Kinder sind auch im Willensleben herabgesetzt, sind willensschwach. Da sie zudem den Bildungswert einer Sache nicht einzuschätzen vermögen, werden sie nicht so bald vom Interesse für eine Sache zu ihr hingerissen. Die Willensschwäche hindert sie, unmittelbares Interesse hervorzubringen. Genügend starke und lang genug andauernde Eindrücke sind nötig, um die langsam eintretende Reaktion zum Anlauf zu bringen, sonst gleitet es unvermerkt zu andern Dingen über. Gesichtsausdruck und Haltung zeigen uns die fehlende Konzentration an, sagen uns, dass die Eindrücke zu wenig stark und von zu wenig langer Dauer waren. Bei erethischen Kindern zeigt sich diese Schwäche durch oberflächliche Leistungen, bei apathischen, torpiden dagegen durch Leistungsausfall. Wir sehen, dass Aufmerksamkeitschwäche notwendigerweise Beobachtungsschwäche im Gefolge haben muss.

Die Gedächtnisschwäche wird als Ursache der Aufnahmeschwäche letztlich noch genannt. Wenn das Kind die Reize richtig empfunden hat, wenn es gut beobachten kann, so ist die Aufnahmefähigkeit noch nicht restlos gesichert. Das Kind muss, wenn es die Materie erfasst, auch die Fähigkeit besitzen, dieselbe aufzustapeln, einzuordnen, um sie bei Gelegenheit zu reproduzieren. Ohne Gedächtnis gibt es kein Wiedererkennen, sind Assoziationen zwischen dem neuen Unbekannten und dem alten Bekannten unmöglich. Gedächtnis hat wiederum ihm eigene Eigenschaften: Schärfe, Treue, Sicherheit, Leichtigkeit, Dauerhaftigkeit, Dienstbereitschaft. Jede dieser Eigenschaften kann wieder gestört oder geschwächt sein. Hat das Kind aber schon im Empfinden oder Beobachten Störungen, so kann unmöglich volle Gedächtnisarbeit geleistet werden.

Da die Eindrücke verschwommen, ungenau sind, wird der Ausdruck ein entsprechender sein. Ausser Vergesslichkeit kommen Verwechslungen vor.

Ausser der allgemeinen Gedächtnisschwäche finden sich bei Schwachbegabten noch zwei abnorme Gedächtnisarten: einseitige Gedäch-

nisstärke und krankhafte Gedächtnisschwäche. Erstere so, dass ein Kind für ein Interessegebiet erstaunliche Leistungen aufbringt, in den übrigen Gebieten aber gänzlich versagt, während letztere nur Gegenwartswissen ermöglicht und jedes Behalten ausschliesst, so dass ein Kind z. B. einen Besuch am ersten Tag liebgewinnt, ihn aber am zweiten Tag schon nicht mehr kennt und nicht beachtet.

In der Regel greifen die verschiedenen Schwächen ineinander über, ganz selten steht eine vereinzelt da.

Welches sind nun die heilerzieherischen Massnahmen diesen Schwächen gegenüber?

Sinnesschwache und aufmerksamkeitsschwache Kinder bedürfen Uebungen zur *Sinnesertüchtigung*; die Sinne sollen verfeinert, beobachtungstüchtig gemacht werden. Deshalb werden die Stoffe möglichst allen Sinnen zugleich zugänglich gemacht. Bei Schwachbegabten ist besonders den *Gehörübungen* vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, da ihre Auffassung durch das Gehör in der Regel eine flüchtige ist. Töne und Geräusche verschiedenster Art müssen unterschieden werden: Glocken, verschiedene Instrumente erklingen, es wird auf Glas, Eisen, Stein, Holz geklopft, es werden Bälle, Schlüssel usw. fallen gelassen.

Durch Gehör-Flüchtigkeit entstehen viele Sprachfehler. Wichtig sind daher auch die verschiedenen Sprachübungen: Vorsprechen, Chor-, Taktsprechen; kleine Wett-Spiele erhöhen die Lust daran. Bei Lehrausflügen bieten uns die Vogelstimmen, das Zirpen, Flügelschlagen usw. reiche Gelegenheit für Gehörübungen.

Zur Uebung des *Auges* kann man sich der verschieden geformten und gefärbten Brettchen bedienen, die sortiert und eingeordnet werden müssen. Dann lässt man die Kinder eine Situation beobachten und schriftlich und mündlich festhalten.

Bei *Geschmacks- und Geruchsübungen* lässt man die Kinder ein wenig Salz, Zucker, Wermuttee, Essigwasser kosten,

man lässt sie an Veilchen, Rosen, an faulen Eiern oder ähnlichem riechen.

Die *Tastübungen* werden in jedem Fach durchgeführt. Es werden die Gegenstände des Anschauungsunterrichtes alle befühlt, beim Rechnen wird dazu- und weggelegt usw.

Durch all diese Uebungen will man die Nervenbahnen spezifizieren, geläufiger, dienstbarer machen.

Hilfsschüler sind auf Konkretes eingestellt, darauf muss ihr Unterricht Rücksicht nehmen. Klare Anschauungen sichern allein eine gedeihliche Entwicklung. Daher wird der Lehrer alles, was er im Unterricht behandelt, in natura vorführen oder die Kinder in die Natur hinausführen. Tier- und Pflanzenpflege im Schulareal ist vortrefflich geeignet, neben der stofflichen-unterrichtlichen Seite auch die gemütlche zu bilden. Im pädagogischen Kaufladen, wo gekauft, gemessen, gewogen, bezahlt wird, ist das Rechnen lebendige Wirklichkeit. Lichtbilder und gute Einzelbilder, die den Besprechungsgegenstand plastisch hervorheben, eignen sich auch als Notbehelfe.

Eine wichtige Rolle in der Therapie bildet das *Bewegungsprinzip*. Schwachbegabte, mit Ausnahme der erethischen, sind motorisch ungeschickt, gehemmt. Da die Ursache der Geistesschwäche in einer Unterentwicklung des Gehirns und der Nervenbahnen liegt, hofft man mit Bewegungsübungen die Geschicklichkeit und parallel dazu die Intelligenz zu heben, durch die Ausschleifung der sensorischen und motorischen Nervenbahnen; durch systematische körperliche Bewegungen. Die Bewegungsübungen schliessen Willens- und Aufmerksamkeitsübungen in sich und fördern das soziale Erleben und Eingliedern.

Sr. Inauen zeigt an methodisch aufgebauten Lektionen, wie diese Forderungen in den einzelnen Fächern durchgeführt werden können. Da muss jeder Lehrer seinen Weg suchen, die neuen Gedanken in seine Schule hineinragen, damit auch die schwachbegabten Kinder zu möglichst selbständig schaffenden, wirkenden und freudigen Gliedern der Menschheit herangebildet werden.

Institut für Heilpädagogik.